

Mein Freund, der Baum

«*Bäume sind Gedichte,
die die Erde in den
Himmel schreibt.*»

Kahil Gibram

Baumverse

Hallo Boum scho lang steisch du da
mit Fröid luege ig di gäng wieder a.
I darf di umarme
und di gspüre.
I darf di schmöcke
und mi hinder dir verstecke.
I möcht chly bi dir sy
dass mir wärde Fründe ganz gly.

Was säge iis Tanne im Wald am Morge
chömmet ihr Tierli, hie sit dir geborge.
Eichhörndli ihr chöit springe u purzle
ufe zu de Wipfle, abe zu de Wurzle.
Ihr Vögeli flattert gschwind uf d'Äst
Mir wei öich wiege u schoukle im Näscht.
Chömet ihr Häslü, chly u gross
suechet öich es Plätzli im weiche Moos.

Hüt chlätere ig uf mi Wunderbaum
und tröime mi allerschönschtü Troum.
Ig häbe mi amene dicke Ascht
das wär vom Zouberschiff der Mascht.
So fahre ig über ds Meer dervo
u sägle bis nach Borneo.
De flüge ig no nach Honolulu
bsueche det no mi Fründ, dr Tinu.
Am Abe chumme ig de wieder hei
weisch schlafe tue ig doch gärn dehei.

Bäumige Spielideen

Geeignet für die Gruppe und den Familien-Waldtag

Riese und Zwerge: Zwei Kreise aus Ästen im Abstand von ca. 20 Metern gegenüber legen: Sie symbolisieren Riesen- und Zwergenhöhle. Dann viele Zapfen sammeln (Gold) und in die Höhle des Riesen legen: Dieser hat das Gold (Zapfen) der Zwerge gestohlen. Ein Kind als Riese bestimmen, die andern sind Zwerge. Sobald der Riese «schläft» (von den Kindern abgewandt), schleichen sich die Zwerge heran, um das Gold zurückzuholen. Plötzlich dreht sich der Riese um: Alle Zwerge, die sich in diesem Moment bewegen, müssen drei Schritte retour gehen. Das Spiel dauert so lange, bis die Zwerge alles Gold in ihre Höhle gebracht haben.

Baum erkennen: Ein Kind führt einen Erwachsenen (mit Augenbinde) auf einem kurzen Weg zu einem Baum. Nun kann der Erwachsene den Baum berühren und seine nahe Umgebung mit den Händen erspüren. Dann geht der Weg wieder zurück zum Ausgangsort, dem Waldsofa. Die «Grossen» öffnen nun die Augen und suchen den Baum. Finden sie ihn wieder?

Zapfenspiel: Den Waldboden mit den Füßen vom Laub befreien. Runde Kreise formen (mit Ästen). Wer schafft es, einen Zapfen in den Kreis zu werfen?

Holzgesichter: Mit ausgekühlten Kohlestückchen Gesichter (Zwerge, Tiere, Fantasiegestalten ...) auf Holzabschnitte malen.

Chügelibahn: Gebogene Rindenstücke und verschiedene Astgabeln sammeln. Die Astgabeln in die Erde stecken, sodass sie in der Höhe ansteigen. Nun die Rindenstücke in die Astgabeln legen und aus Erde oder Lehm «Chügel» formen – das Spiel kann beginnen.

Fotoapparat: Rindenstücke mit Astloch suchen. Am oberen Rand der Rinde zwei kleine Löcher anbringen, eine Schnur durchziehen, verknüpfen – und schon können die jungen Fotografen ihren Apparat um den Hals hängen.

Mein Kindheitsbaum
war gross, stark,
und immer da,
wenn ich ihn brauchte.

Susann Matter

Vor unserem Berner Bauernhaus stand ein alter «Chegeleboum» (Kastanienbaum). Er hatte es mir besonders angetan, ging doch etwas Geheimnisvolles von ihm aus. Er verwandelte sein Aussehen zu jeder Jahreszeit und schenkte uns Kindern viele Überraschungen.

Im Frühling öffnete er die klebrigen Knospen und schob wollene Blütentriebe hervor. Daraus entwickelten sich die kleinen, hellgrünen Blätter, die darauf die weissen, blühenden Traubenkerzen umrahmten – das war ein herrliches Bild, ich liebe es heute noch. Später verdichteten sich die Blätter zu einem Dach und ersetzten uns den Sonnenschirm. Unsere Augen suchten es nach den kleinen, grünen Kugeln ab.

Bei warmem Sommerregen sasssen wir unter dem Blätterdach, hörten dem Regen zu. Im Herbst freuten wir uns, wenn sich die Blätter gelb-braun verfärbten. Jetzt sammelten wir mit Hingabe die stacheligen, runden Bälle. Wir öffneten sie vorsichtig, holten die Kastanien aus ihrem weichen Haus hervor, rieben sie noch tüchtig und freuten uns abgöttisch, wenn sie so glänzten. Mal benutzten wir sie als kleine Bälle, dann dienten sie uns als Murneln, dann kochten und verkauften wir sie, verwandelten sie in Tiere oder füllten kleine Körbe. Auch die heruntergefallenen Blätter weckten unsere Fantasie. Aus ihnen steckten wir Kronen, banden wir Kleider für Holzpuppen (Feuerholz).

Im Spätherbst wurde das Laub im Garten mit anderem Gartenabfall verbrannt, und natürlich waren wir dabei.

Im Winter sahen die Bäume für uns immer wie kleine Gnome aus, mit langen, aufgestellten Haaren. Hinter dem Fenster erfanden wir viele Geschichten über diese Wesen. Ende Januar holte mein Grossvater Baumsäge und Leiter hervor und schnitt die langen Triebe auf die Hauptknoten zurück. Wir Kinder sammelten dieses Schnittgut vom Boden auf, bauten daraus Indianerzelte oder andere Bauwerke. Sie hielten lange,

weil die Knospen stark klebrig waren. Lag noch Schnee, gestalteten wir damit kleine Gärten. Unter den überwinterten Kastanien entdeckten wir welche, die zu keimen begannen. Diese setzten wir dann in unsere kleinen Gartenbeete. Mit der Zeit hatten wir eine richtige Plantage beisammen.

Für mich wurde dieser Kastanienbaum ein lieber Freund. Obwohl wir später von diesem Ort weggezogen sind und der Baum längst nicht mehr steht: In meiner Erinnerung hat er seinen Platz.

Mit der ganzen Familie in den Wald

Susann Matter

Zusammen einen Platz der Geborgenheit – ein «Wald-Nest» für die neuen Waldspielgruppenkinder bauen.

Vor einigen Jahren gingen viele Eltern mit den Kindern in den Wald zum Spielen. Als Waldspielgruppenleiterin erlebe ich heute das Gegenteil: Die Kinder führen die Eltern wieder in den Wald und lassen sie teilhaben an ihren Erlebnissen. Waldspielgruppen können mit Anlässen für die ganze Familie wertvolle Inputs liefern.

Kurz vor dem neuen Spielgruppenjahr oder zu Beginn ein Waldsofa bauen.

Idee: Kinder, Eltern und Leiterinnen besuchen gemeinsam «ihr» Waldstück und bauen zusammen das Waldsofa.

Material: Säge (Fuchsschwanz), kleines Beil, grosser Vorschlaghammer (Leiterin), evtl. Brotteig für Schlangen-

brot, Würste (oder Eltern Würste mitbringen lassen).

Waldsofa – so gehts:

1. Holz suchen (auch Tannenäste, Zapfen etc.), grob nach Grösse sortieren
2. Standort fürs Waldsofa bestimmen. Alle treffen sich zu einem engen Kreis und gehen vorwärts, indem sie mit den Füssen das Laub wegscharren. So erhalten wir den Kreis für das Sofa. Nun bezeichnen wir den Eingang (freilassen).
3. Eltern und Kinder schlagen die ersten Pfosten als Halterung in den Boden (Im Aussenkreis sind die Stöcke grösser, innen die Sitzhöhe der Kinder berücksichtigen.)
4. Die gesammelten Äste zwischen die zwei Reihen Pfosten legen, die groben unten, das feinere Material gegen oben, die Zapfen zum Füllen. Achtung: Es dürfen keine kleinen Ästchen rausgucken, sie stechen!
5. Mit Tannenreisig polstern.
6. Kinder sitzen «zur Probe».
7. Das übrige Holz verkleinern und etwas abseits der Feuerstelle aufschichten.

Nach getaner Arbeit folgt der gemütliche Teil. Beim Feuermachen und Bräteln (zum Beispiel Würste und Schlangensbrot) lernt man sich ungezwungen kennen.

Frisch gestärkt machen sich alle auf die Suche nach dem Begleitzwerg (Waldspielgruppen-Maskottchen). Die Leiterinnen legen dafür eine Suchspur mit Bündeln.

Sobald er gefunden wird, begleitet der Zwerg die Kinder zum Waldsofa. Wer weiss, vielleicht hält er in seinem Versteck eine süsse Überraschung bereit? Oder ein kleines Abschiedsritual?

Das nächste Mal kommen die Kinder meistens schon alleine mit in den Wald, der gemeinsame Auftakt hat ihr Vertrauen gestärkt. Und natürlich wollen sie wissen, ob das Sofa noch steht. Und wer will nicht dort spielen und Znüni essen? Die Eltern ihrerseits können die Kinder besser loslassen – sie kennen den Ort, die Leiterinnen und können sich vorstellen, was die Mädchen und Buben erwartet.



© Susann Matter

Beim gemeinsamen Brätelspass lernen sich Kinder und Eltern schon im Voraus kennen – ungezwungener geht es nicht.



© aboutpixel.de

Bäumige Forschungsideen: Geeignet für die Gruppe und den Waldtag

Der dickste Baum

Mit den Kindern einen grossen Baum suchen und den Umfang des Stammes messen: Dafür eine Schnur rundum spannen und abschneiden. Diese Schnur als Kreis auf den Boden legen, die Kinder stehen hinein und sehen, wie viel dünner sie sind als der Baum. Variante: Mit dem Stück Schnur Bäume vergleichen: Welcher ist dünner, dicker? Gibts einen Zwilling (gleicher Umfang)?

Wie alt ist ein Baum?

Die Jahrringe gefällter Bäume zählen: Wann wurden sie gepflanzt? Als die Grosse Eltern noch klein waren? Oder zu Zeiten der Urgrossmutter? Junge Bäume suchen, die etwa so alt sind wie die Kinder. Bei den Tannen zählt man hierfür die Austritte der Äste: Äste auf gleicher Höhe zählen ein Jahr. Kinder schätzen lassen, dann zusammenzählen.

Wie lang ist ein Baum?

Ein Kind legt sich auf einen gefällten Baum. Mit einer Schnur oder einem Massband abmessen, wie viele Male es auf dem Stamm Platz hätte.

Was für Blätter/Nadeln hat mein Baum?

Mit den Kindern gemeinsam verschiedene Blätter auf dem Boden suchen und dann den Bäumen in der Umgebung zuordnen. Auf Wunsch Name des Baumes nennen.

Wie sieht die Rinde meines Baumes aus?

Ein Papier an die Rinde des Baumes kleben (mit Malerkleband). Mit Kohlenstückchen über die Rinde reiben: So entsteht, je nach Rinde, ein Muster. Vergleichen.

Woher kommen die Zapfen?

Zu welchem Baum gehören sie? Zusammen suchen.

Forschungsobjekt Baum: unendliche Varianten zum Entdecken.

Wald-Familienfest:

Wie tönt der Wald?

Jedes Spielgruppenkind darf die ganze Familie mitbringen. Gemeinsam wollen wir erfahren, wie der Wald klingt. Eltern und Kinder suchen «tönendes Waldmaterial» und bringen es zum Sofa. Dort gibt es eine kleine «Waldmusik-Vorstellung». Nach andern Tönen horchen, still sein und dem Rauschen der Bäume zuhören etc. Kinder und Eltern bauen gemeinsam Waldinstrumente, zum Beispiel ein hängendes Xylophon. Vielleicht reicht die Zeit noch für gemeinsame Baumspiele? (Ideen siehe Seite 23). Zum Familienfest gehört immer auch ein kulinarisches Erlebnis. Wie wärs mit einem Risotto?

Waldkräuter-Risotto:

Für ca. 8 Personen

2 Zwiebeln, 2 Knoblauchzehen (feingehackt) in 2 EL Öl andünsten
600 g Risottoreis (Vialone) dazugeben, glasig werden lassen
3 Würfel Gemüsebrühe darüber zerbröseln und
1,8 Liter Wasser langsam dazugiessen

Bei kleiner Hitze köcheln, gelegentlich umrühren, Kochzeit ca. 15 bis 20 Minuten.
Kurz vor Schluss mit frischen, gehackten Kräutern (kleine Brennnesselblätter oder Bärlauch) und Petersilie verfeinern und 120 g geriebenen Parmesan dazugeben.

Tannenspitzhonig:

ca. 400 g neue Tannenschösslinge
1 lt Wasser
3 Zitronenscheiben
1 kg Zucker

Schösslinge mit Wasser aufkochen, 30 Minuten ziehen lassen, durch ein Tuch absieben. Mit dem Zucker zurück in die Pfanne geben und ca. 1 ½ Stunden einköcheln lassen – es entsteht eine zähflüssige Melasse. Nun in Gläschen abfüllen, verschliessen. Kühl und trocken lagern (Haltbarkeit ca. 1 Jahr).